



Wie könnte ein Bioregional Weaving Lab in der Schweiz aussehen?

STIFTUNG
3FO

Vorstudie von Christa Herrmann und Michel Bachmann, ermöglicht durch die Stiftung 3FO und gestaltet von Lukas Blum.

Zürich, September 2024



**“The world doesn’t change one person at a time.
It changes as networks of relationships form among
people who discover they share a common cause
and vision of what’s possible.**

**This is good news for those of us intent on
changing the world and creating a positive future.
Rather than worry about critical mass, our work
is to foster critical connections.”**

— Margaret Wheatley





Worum es geht

Das heute vorherrschende Wirtschaftsmodell destabilisiert unsere Gesellschaften und unseren Planeten. Wir überschreiten rasant unsere [planetarischen Grenzen](#) und befinden uns in der [6. Massenaussterbung](#). Auch die [Schweiz trägt aktiv dazu bei](#) und spielt eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Weltgemeinschaft. Es ist Zeit, uns zu entscheiden, in welche Richtung wir gehen möchten: Das Szenario “[zu wenig, zu spät](#)” - welches unseren heutigen Kurs widerspiegelt - oder der “[grosse Sprung](#)” hin zu einer regenerativen Gesellschaft?

“We have a choice: Collective action or collective suicide. It’s in our hands.”

António Guterres, UN secretary general

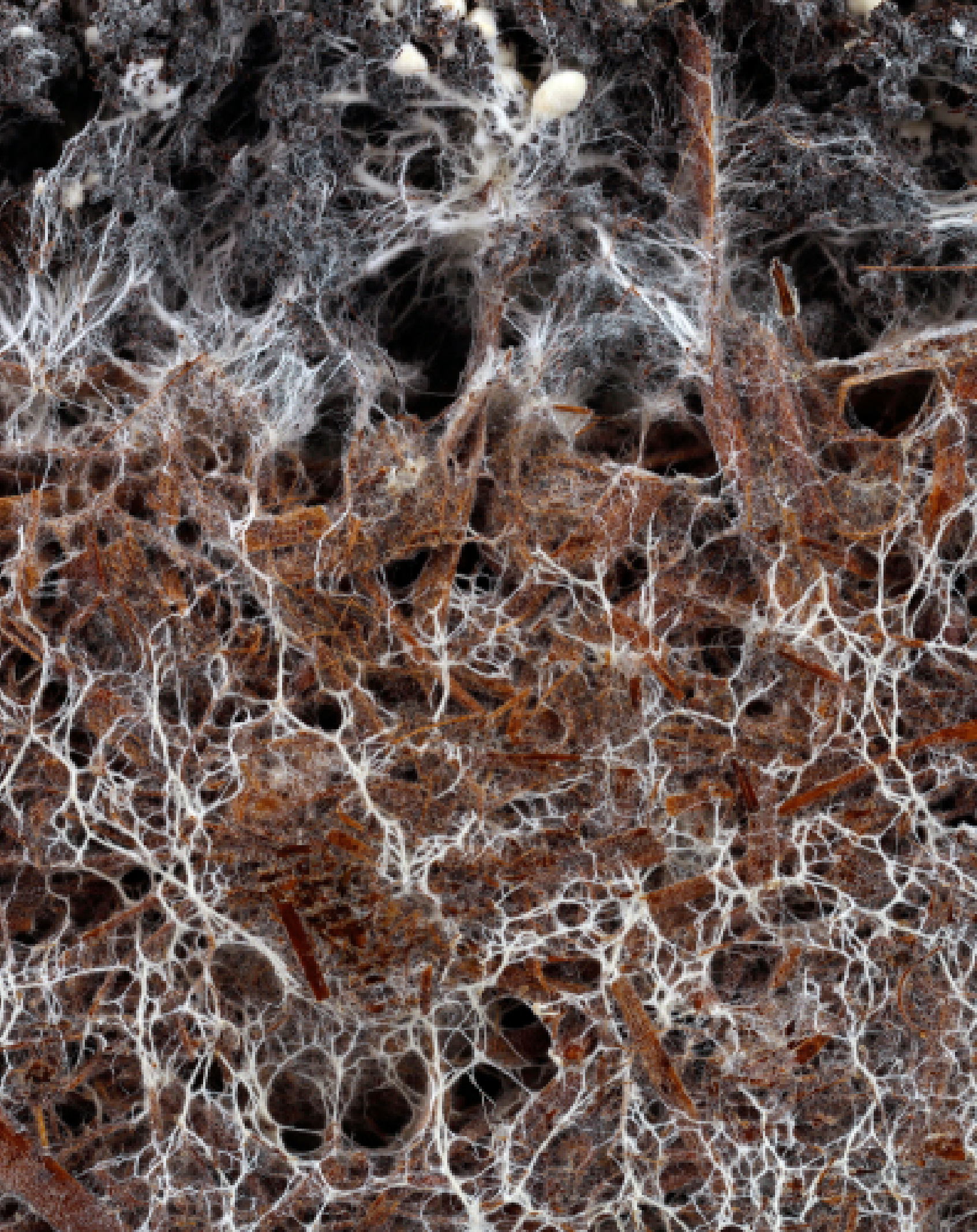
Ein Ansatz, der zu einem solchen Sprung verhelfen könnte, ist es, wieder vermehrt in Bioregionen zu denken und zu handeln. **Eine Bioregion rückt die Verbindung mit dem Land, das wir bewohnen, ins Zentrum. Sie wird durch ökologische und kulturelle, statt politische Grenzen definiert.** Sie bildet damit eine natürliche Einheit, die es uns erlaubt, mit den lokalen Kreisläufen, in die wir eingebettet sind, direkt in Kontakt zu gehen und damit eine aktive Rolle für die Regeneration unserer Heimat einzunehmen - statt uns im abstrakten globalen Diskurs zu verirren.

Bioregionen in und um die Schweiz sind z.B. das Drei-Seen-Land in der Nordwestschweiz, die Surselva in Graubünden oder die länderübergreifende Bodenseeregion.

Es gibt immer mehr Initiativen, die diesen Ansatz aufgreifen. Eine davon ist das [Bioregional Weaving Labs Collective](#), das 2021 von den Trägerorganisationen [Ashoka](#), [Commonland](#) und [Presencing Institute](#) gegründet wurde. Das Kollektiv will den regenerativen Wandel in Europa auf der Skala von Bioregionen vorantreiben, indem es die wesentlichen Akteur:innen verschiedener Bioregionen in eine gemeinsame Vision der Transformation verwebt und die lokale Bevölkerung als *Changemakers* aktiviert.

“The people, the solutions, and the resources are already there. It is about time we weave them all together.”

BWL Collective, 2022



Wir sind inspiriert von diesem Ansatz und wollten wissen, wie ein *Bioregional Weaving Lab* in der Schweiz aussehen könnte, um den lokalen Eigenheiten gerecht zu werden und echten Mehrwert zu generieren. Es gibt in unserem Land bereits eine Vielfalt an Akteur:innen, die sich angesichts der dringlichen Klima- und Biodiversitätskrise für die Regeneration unserer Mitwelt einsetzen. Oftmals agieren diese jedoch isoliert und stehen z.T. sogar (un)bewusst im Konflikt miteinander. Entsprechend haben wir uns auf folgende Leitfragen konzentriert:

Wie können wir die bestehenden Kräfte für den regenerativen Wandel auf bioregionaler Ebene stärken und besser miteinander verweben? Was würde wirklich Mehrwert schaffen in der Schweiz?

Die vorliegende Vorstudie umfasst unsere Erkenntnisse aus 25 Interviews und einem kollaborativen Workshop, die wir im Frühjahr 2024 mit ausgewählten Akteur:innen der Schweizer Nachhaltigkeitsszene durchgeführt haben. Die Studie hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit und wurde ermöglicht dank der grosszügigen Unterstützung der [Stiftung 3FO](#). Sie soll Impulse geben und den Boden für ein mögliches *Bioregional Weaving Lab* in der Schweiz aufbereiten.

Wir danken allen, die mitgewirkt haben, für ihre Offenheit und ihr Engagement und freuen uns auf Resonanz.



[CHRISTA HERRMANN](#)
World Ethic Forum
MSc Geographie



[MICHEL BACHMANN](#)
Together Institute
MSc Organization Studies

Wie wir vorgegangen sind

Uns war bewusst, dass in der Schweiz bereits sehr viel im Nachhaltigkeitsbereich läuft und es für ein *Bioregional Weaving Lab* eher darum geht, das Bestehende zu stärken und besser miteinander zu verweben, als eine neue Initiative zu starten. Entsprechend fokussierten wir uns darauf, verschiedene Stimmen aus unterschiedlichen Sektoren wie der Zivilgesellschaft/NGOs, Forschung, Wirtschaft und Politik einzuholen, um **besser zu verstehen, was es schon alles gibt und wo Spannungen, Lücken oder Bedürfnisse bestehen**. Um der Komplexität der Fragestellung gerecht zu werden, gingen wir in drei Schritten vor:

1. **Selektion:** Wir identifizierten Interviewpartner:innen, die aktiv am regenerativen Wandel der Schweiz mitwirken und viel Praxiserfahrung haben. Unsere persönlichen Netzwerke dienten als Ausgangspunkt, gefolgt von Weiterempfehlungen.
2. **Interviews:** Wir führten 25 halbstrukturierte Interviews durch, in denen wir uns hauptsächlich dafür interessierten, welche Potenziale und Hindernisse für den Ansatz eines *Bioregional Weaving Labs* in der Schweiz gesehen werden.
3. **Co-Creation:** In einem Workshop, zu dem alle Interviewpartner:innen sowie vier zusätzliche Personen eingeladen waren, reflektierten wir die Erkenntnisse aus den Interviews und skizzierten gemeinsam mögliche nächste Schritte.

Wichtig hervorzuheben ist, dass unsere Perspektiven nicht unvoreingenommen sind. Wir wirken seit Jahren im Gebiet des regenerativen Systemwandels und haben einen entsprechenden Blickwinkel. Zudem leben wir beide in Zürich und haben hauptsächlich deutschsprachige Interviews geführt. Wenige Stimmen kommen aus der Politik, und das rechte politische Spektrum fehlt, auch wenn wir entsprechende Personen angefragt hatten. Schliesslich haben wir bewusst diverse Stimmen aus den Bereichen eingeholt, die sich schon heute direkt um unsere Natur kümmern: Naturschutz und Landwirtschaft.

Wer mitgewirkt hat

- 1

[Kanton Waadt / dpt. agriculture, viticulture et affaires vétérinaires](#) Pascal Hottinger
- 2

[Netzwerk Schweizer Pärke](#) Dominique Weissen
- 3

Bern

[Kleinbauern-Vereinigung](#) Marlen Koch

[Stiftung Landschaftsschutz Schweiz](#) Raimund Rodewald

[Wyss Academy](#) Oliver Jaquat

[WWF](#) Angelika Koprio
- 4

[sanu](#) Katrin Schlup
- 5

Diverse, u.a. Youth Negotiators Academy [Marie-Claire Graf](#)
- 6

Zürich

[Balboa Move](#) Erich Züger

Ehem. [Biovision](#) Frank Eyhorn

Ehem. [Collaboratio Helvetica](#) Nora Wilhelm

[Ernährungsforum Zürich](#) Anik Thaler

[ETH Systemic Design Labs](#) Tobias Luthe

[ETH TD-Lab](#) Bianca Vienni-Baptista

[Gastro Futura](#) Andi Handke

[Generation 7 Solutions](#) Kurt Eichenberger

[GLP](#) Nicolas Forster

[HEKS](#) Anna Katariina Krebs

[Hoflabor](#) Anna Guenat

[Meso.partners](#) Björn Müller

[Tsuku](#) Gabi Hildesheimer

[WSL](#) Matthias Bürgi

[WWF](#) Julia Brändle

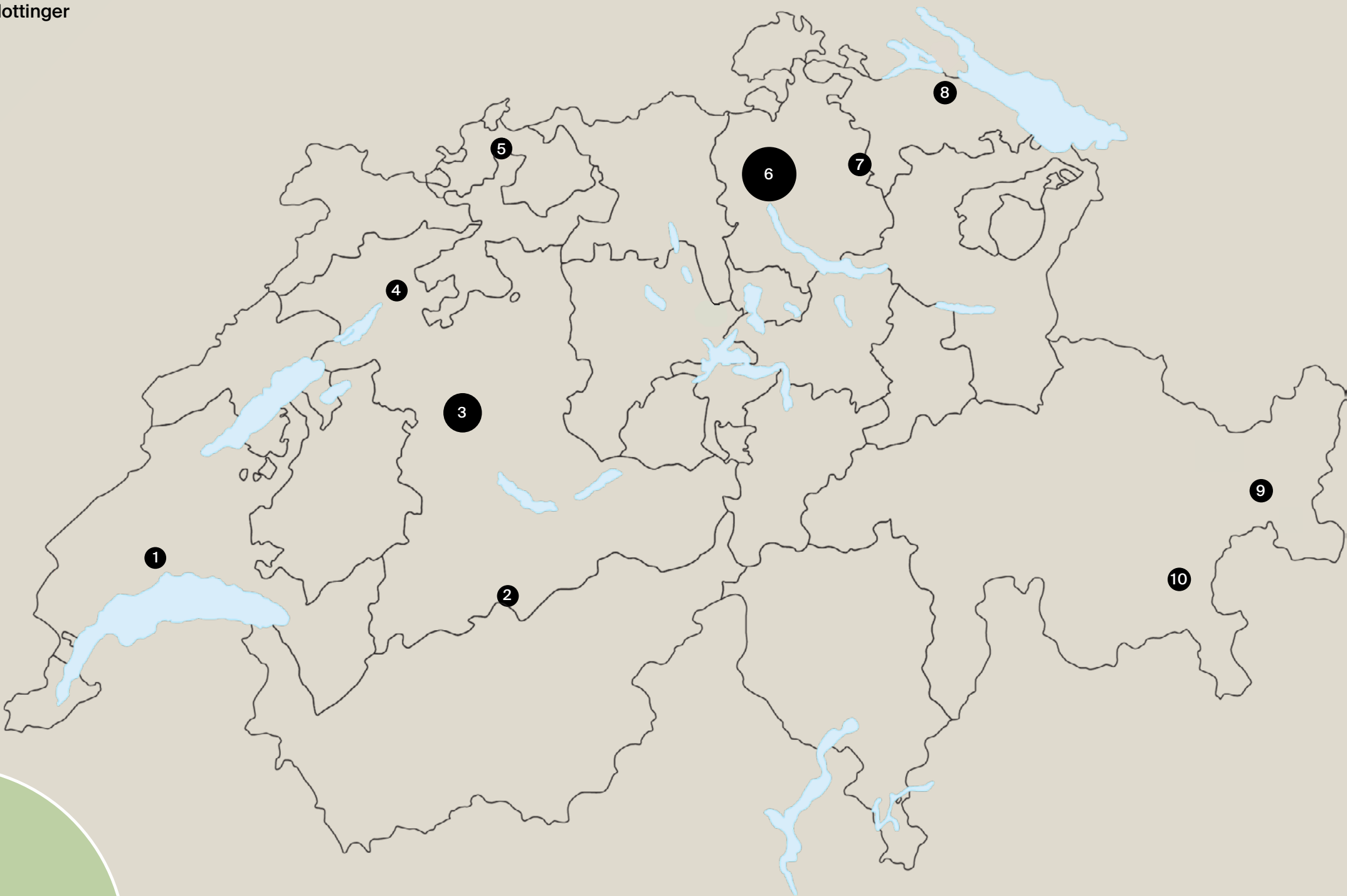
[WWF](#) Ruedi Bösiger
- 7

[IG Lehm](#) Ralph Künzler
- 8

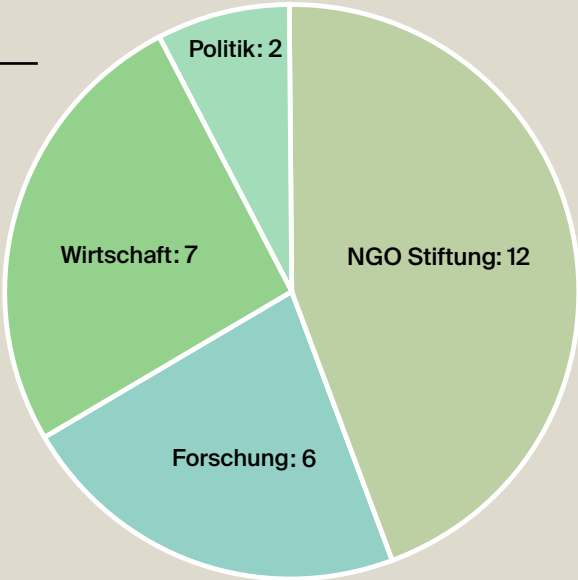
Diverse, u.a. Terra Sintrópica [Katharina Serafimova](#)
- 9

[Biosfera Val Müstair, Pro Terra Engiadina](#) Angelika Abderhalden
- 10

[World Ethic Forum](#) Luea Ritter



Vertretung Sektoren



Was wir gelernt haben

Aus 25 Interviews und einem kollaborativen Workshop mit ausgewählten Akteur:innen der Schweizer Nachhaltigkeitsszene im Frühling 2024 konnten wir insgesamt 30 Chancen und Potenziale sowie 39 Hürden und Spannungen identifizieren. Aus diesen konnten wir anhand einer Verortung im DEAL-Modell (Müller & Metelmann, 2024, in-publication) sechs Kernthemen sichtbar machen. (Siehe „Spannungen und Potenziale“ Infografik auf Seite 8.) Das DEAL-Modell stammt aus der angewandten sozialwissenschaftlichen Transformationsforschung und berücksichtigt vier Bereiche, welche für eine langfristige und weit verbreitete Verhaltensänderung ganzheitlich berücksichtigt und angegangen werden sollen: Design (Gestaltung), Empowerment (Ermächtigung), Awareness (Bewusstsein), Legitimation (Legitimierung).

Netzwerken und Beziehungsarbeit

Die Kernthemen Netzwerken und Beziehungsarbeit werden vom Ansatz eines *Bioregional Weaving Labs* als zentrale Chancen & Potenziale für einen regenerativen Systemwandel vorgegeben. Für diese Themen haben wir uns gezielt interessiert.

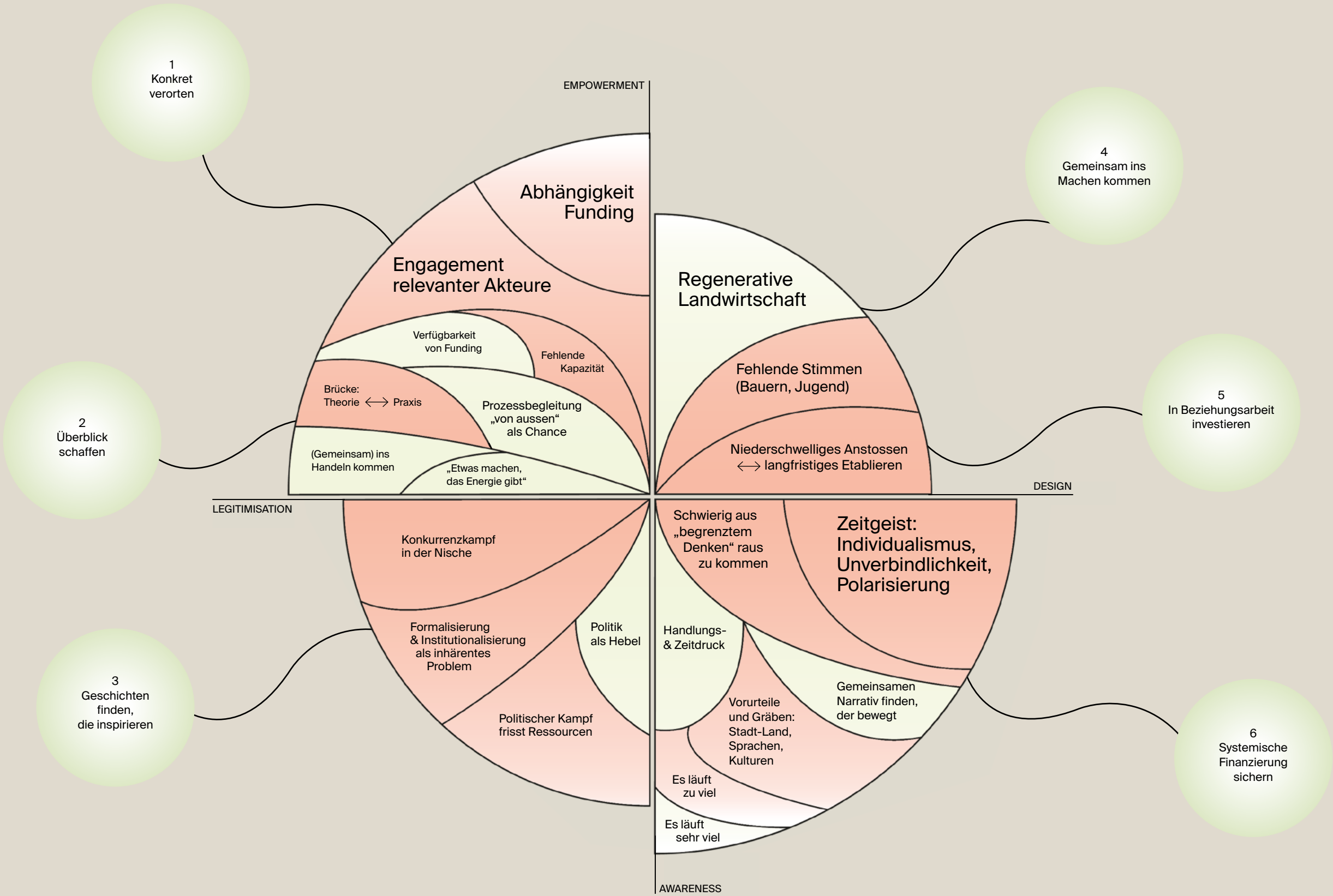
Netzwerke verbinden verschiedene Akteur:innen und fördern dadurch den Austausch von Wissen und Ressourcen, treiben Innovationen voran, lassen Synergien entstehen und ermöglichen kollektive Aktionen. Dadurch können nachhaltige Lösungen effektiver umgesetzt werden.

In der Schweiz ist das Netzwerken im akademischen Umfeld, in der Landwirtschaft sowie verschiedenen wirtschaftlichen Branchen stark ausgeprägt und wird durch staatliche wie auch private Initiativen aktiv gefördert, z.B. [Innosuisse](#) oder [One Planet Lab](#). In den Interviews wurde deutlich, dass es bereits viele Initiativen gibt, die sich um nachhaltige Themen sammeln, z.B. [Pro Specie Rara](#) (alte Sorten & Rassen retten), die [IG Lehm](#) (Berufsverband der Lehmbauschaaffenden der Schweiz) oder [Swiss Food Research](#) (Innovationen für ein zukunfts-orientiertes Ernährungssystem).

Nachholbedarf für Netzwerke besteht in der Energiebranche, im Bausektor oder in der Politik. Besonders in der Nische der öko-sozialen Innovation gibt es Raum für mehr Vernetzung. Ebenfalls kann die institutionalisierte Kultur die Handlungsfähigkeit einschränken: Viele Akteur:innen sind zwar vernetzt, aber aus formellen Gründen nicht in Prozesse eingebunden, was die Wirkung verringert. Für die erfolgreiche Teilnahme an kollaborativen Gruppenprozessen sind Zugänglichkeit, Aufenthaltsqualität und Handlungsfähigkeit entscheidend.

Spannungen und Potenziale

Potenziale Spannungen





Herausforderungen und Spannungen

Unsere Interviewpartner:innen haben verschiedene Spannungen in der Schweiz hervorgehoben. Lokale Gegebenheiten wie der Föderalismus, die Mehrsprachigkeit der Schweiz, oder unser direkt-demokratisches politisches System bilden komplexe Rahmenbedingungen für die Umsetzung nachhaltiger Initiativen.

Insbesondere wurden sechs zentrale Spannungsfelder vielfach betont:

1. Die Herausforderung, **nachhaltige Finanzierung** sicherzustellen. Fundraising schafft, aber frisst auch Kapazitäten. Viele Funding-Modelle arbeiten mit veralteten Narrativen. In der Landwirtschaft bestehen starke Abhängigkeiten von Subventionen. Vor allem die Finanzierung von Overhead-Kosten ist schwierig.
2. Der aktuelle **Zeitgeist**, der geprägt ist von Individualismus, Unverbindlichkeit & Polarisierung. Die wachsende gesellschaftliche Fragmentierung oder die starke soziale Kontrolle durch etablierte Akteur:innen wie der [Bauernverband](#) verhindern vor allem in ländlichen Regionen oft progressive Veränderungen auf politischer Ebene.
3. Die nötige **Beteiligung relevanter Akteur:innen**, welche viel Aktivierungsenergie bedingt. Für erfolgreiche Initiativen müssen sowohl formelle wie auch die informelle Ebenen berücksichtigt werden.
4. Die **fehlende Kapazität** verschiedener Akteur:innen, an langfristigen und komplexen Prozessen teilnehmen zu können. Dieser Punkt betrifft vor allem selbständige Praktiker:innen, die sehr bewusst mit ihren finanziellen, zeitlichen und mentalen Ressourcen umgehen müssen.
5. Das **Fehlen von Stimmen** relevanter Akteur:innen in allen Phasen von Problemanalysen, Lösungsansätzen und Entscheidungsprozessen. Insbesondere Bäuer:innen und junge Menschen sind sektorübergreifend auffällig wenig vertreten.
6. Die Übersetzung von der **Theorie in die Praxis**, und im Rückschluss das Berücksichtigen von Praxiserfahrungen in der Theorie & Politik.

“La théorie ne suffit pas. Le message passe par l'exemple, l'action et les expériences pilotes.”

Pascal Hottinger, Canton Vaud

Der “grosse Sprung” braucht Energie.

Das Thema “Energie” als ganzheitliche Ressource hat sich quer durch die Interviews gezogen und kristallisierte sich als übergreifende “grosse Spannung” heraus, die die sechs zentralen Spannungsfelder verbindet. Seien es Motivation, Freude, finanzielle Mittel, Zeit, Engagement oder mehr: Um eine wertgeschätzte und wertschöpfende Wirkung entfalten zu können, muss diese Energie nicht nur in technischer oder wirtschaftlicher, sondern vor allem auch in sozialer und ökologischer Hinsicht fließen können.

Chancen & Potenziale:

Die Situation in der Schweiz bietet ebenfalls viel Potenzial, um den Sprung hin zu einer regenerativen Gesellschaft gemeinsam zu schaffen. Im Hinblick auf ein *Bioregional Weaving Lab* in der Schweiz wurden vor allem vier wesentliche Chancen häufig hervorgehoben:

1. **Regenerative Landwirtschaft** als Spezialfall: Essen ist persönlich und geht uns alle etwas an, und ist damit eine Chance, um diverse Interessengruppen unter einer gemeinsamen Motivation zu vereinigen. Die regenerative Landwirtschaft bietet vielfältige Handlungsmöglichkeiten für alle, von öffentlich bis privat, von klein bis gross, entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Erfolgreiche Praxisbeispiele im In- und Ausland liefern datenbasierte Grundlagen für solide Geschäftsmodelle und zeigen wirtschaftliche Chancen auf. In der Schweiz herrscht in diesem Bereich Aufbruchstimmung, gefördert von Initiativen wie dem [FiBL](#), [Agroecology works!](#) und [Permakultur Landwirtschaft](#), die eine sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltige Landwirtschaft vorantreiben.
2. **Prozessbegleitung “von aussen”**: Eine unabhängige, neutrale Partei kann als Katalysator und Vermittlerin ohne Eigeninteressen einladen und Prozesse anstossen, neue Dialogräume öffnen und halten, und vor allem durch schwierige Spannungen begleiten. Dies wird auf regionaler Ebene z.B. vom WWF Schweiz oder WSL schon länger angewandt und der Bedarf danach wächst exponentiell, insbesondere auch an den Schnittstellen zwischen “Stadt & Land”.
3. **Gemeinsam ins Handeln** kommen: Bei vielen etablierten Organisationen besteht Offenheit für Austausch und Zusammenarbeit. Generell besteht ein Bedürfnis, nicht nur miteinander zu sprechen, sondern “für die Natur ins Handeln zu kommen”. Durch solche gemeinsamen Erlebnisse entstehen wertvolle Erfahrungen, Beziehungen und Gefühle. Fragen und Unsicherheiten können gemeinsam angegangen werden und es macht für alle mehr Spass.
4. **Verfügbarkeit von Funding**: Die Schweiz ist mit über 13'000 aktiven Stiftungen und 140 Mrd [CHF] Stiftungsvermögen [einer der wichtigsten Philanthropie-Standorte weltweit](#). Es gibt entsprechend viele Funding-Möglichkeiten, darunter auch grenzübergreifende Initiativen, vor allem für die Anstossphase von neuen Initiativen.

Spannungen als Potenzial: Randzonen

Wo unterschiedliche Interessen aufeinandertreffen, entstehen Spannungen. Das erinnert an das ökologische Konzept der Randzonen als überdurchschnittlich aktive Bereiche in Ökosystemen, deren Dynamik u.a. in der Permakultur bewusst eingesetzt wird.

„Randzonen sind die Bereiche, wo die meiste Begegnung zwischen den Arten stattfindet. Durch Begegnung kann eine Veränderung angestossen werden, was wiederum bewirkt, dass Neues entstehen kann. Ob es nun neue Arten sind, oder Lerneffekte aufgrund von mehr Erfahrungen und Erlebnissen: die Randzonen ermöglichen es, dass die Vielfalt sich entwickeln kann.“
- Elisabeth Demeter

Dies lässt sich auch auf soziale und organisatorische Systeme übertragen: Randzonen sind Bereiche, die besonders grosses Potenzial bieten, um Vielfalt und Innovation zu fördern. Übersetzt auf ein *Bioregional Weaving Lab* sind in dem Kontext zwei Ansätze wichtig: Die Stärkung in der Nische und die Begegnung dazwischen.

Stärkung in den Nischen:

Inspiration und Innovation entstehen in der Peripherie und vor allem da, wo Leidensdruck besteht. In der Land- und Forstwirtschaft wurde in den Gesprächen in diesem Zusammenhang z.B. auf die [Kleinbauern Vereinigung](#) oder den [Bäuerinnen- & Landfrauenverband](#) verwiesen, im Natur- und Umweltschutz spielen die [Stiftung Landschaftsschutz Schweiz](#) und der [WWF Schweiz](#) eine wichtige Rolle.

Bestimmte Nischen haben ein hohes Potenzial für das Entstehen von innovativen Ideen & Projekten, das weiter gestärkt und gefördert werden kann. Das wird schweizweit an vielen Orten schon über Reallabore gemacht, die sich in den letzten Jahren etabliert haben. Ein möglicher Mehrwert eines *Bioregional Weaving Labs* in der Schweiz könnte die Vermittlung von gezielten Erfahrungsaustauschen und kollektiven Lernprozessen zwischen diesen Reallaboren sein.

“Inspiration und Innovation kommt aus der Nische: Dort haben wir Leidens- & Änderungsdruck”.

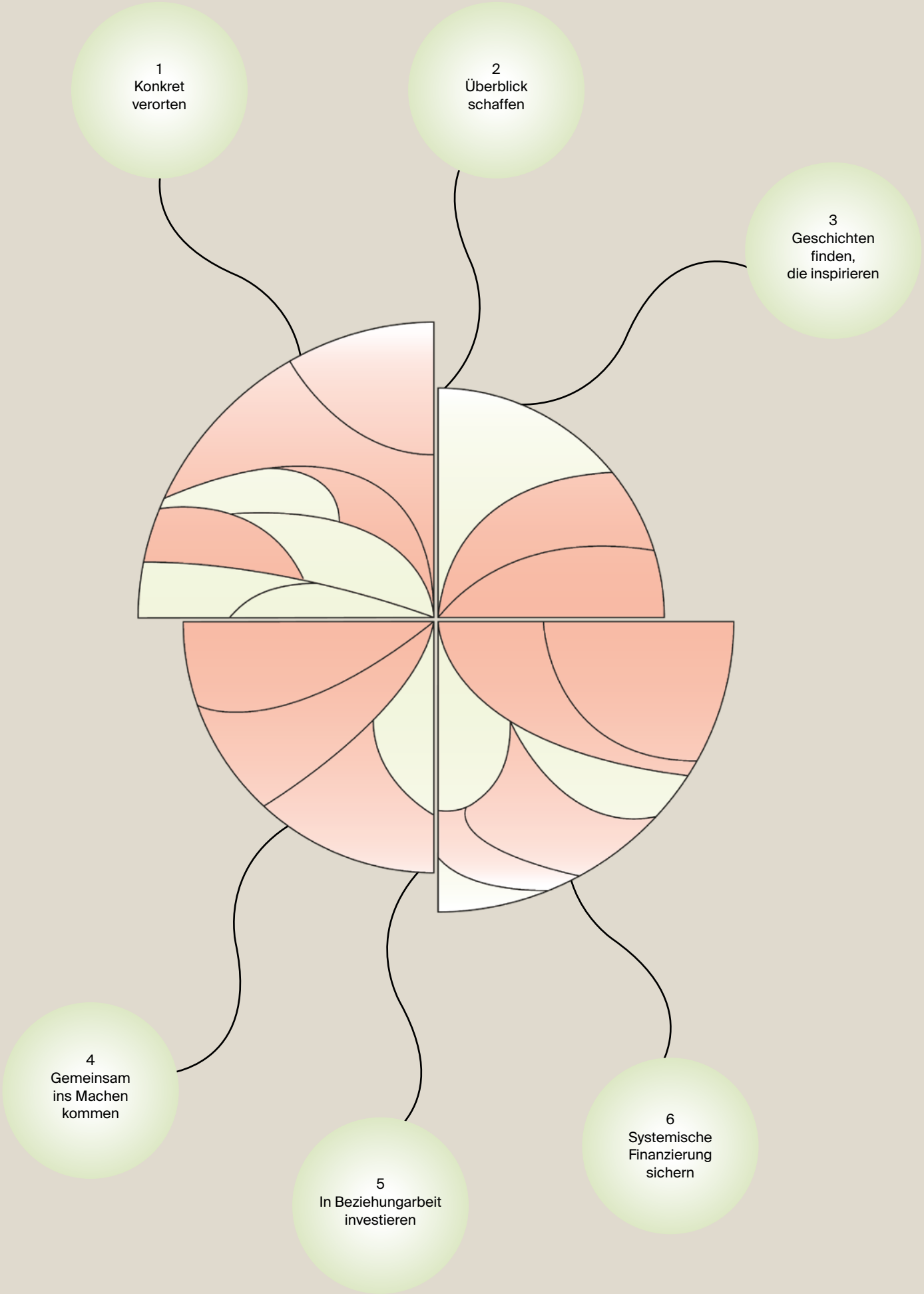
Matthias Bürgi, WSL

Potenzial zur Begegnung dazwischen:

Es gibt einen wachsenden Bedarf an Vermittlung zwischen verschiedenen Akteuren und Perspektiven. Insbesondere das gezielte Zusammenbringen von peripheren Akteur:innen mit innovativen Ideen mit Entscheidungsträger:innen wurde mehrfach als grosser Mehrwert von einem *Bioregional Weaving Lab* genannt. Dies erfordert eine verstärkte, zielgruppengerechte Kommunikation und das Schaffen von Begegnungsräumen.

6 Fäden zum Weben

Aus unseren Erkenntnissen konnten wir sechs Kernthemen herausarbeiten. Hier werden diese als “Fäden” ausführlicher dargelegt, welche in einer Schweizer Version eines *Bioregional Weaving Lab* ganzheitlich miteinander verwoben werden müssten, um wirklich Mehrwert zu generieren.





Faden #1: Konkret verorten

In den Interviews wurde deutlich, dass ein grosses Potenzial von einem *Bioregional Weaving Lab* darin liegt, sich konkret zu verorten und damit die lokalen Kräfte mit einem Gefühl der Zugehörigkeit in eine tatkräftige Allianz zu verbinden. Dafür braucht es als Gravitationspunkt einen klaren Fokus auf eine echte, aktuelle und konkrete Herausforderung, wie z.B. [Natur Statt Beton](#) in Aarwangen oder die umstrittene [Revitalisierung der Moorgebiete](#) im Drei-Seen-Land. Angesichts des häufigen politischen Deadlocks auf nationaler Ebene bleiben Initiativen auf regionaler Ebene notwendig, um handlungsfähig zu werden.

Weiter ist es wichtig zu bestimmen, welche Akteur:innen in die Trägerschaft gewoben werden sollen, um die Initiative lokal und nachhaltig zu verankern. So wurde uns oft gesagt, dass es ein kritischer Erfolgsfaktor ist, wer einlädt und wer eingeladen wird. Einerseits sollten respektierte Akteur:innen wie die Forschung und Politik von Anfang an einbezogen werden, um glaubwürdig zu sein, andererseits geht es v.a. auch darum, lokal engagierte “Champions” und insbesondere Bäuer:innen frühzeitig mit ins Boot zu holen. Ansonsten wird über den Boden gesprochen, ohne dass die Menschen, die tatsächlich mit dem Boden arbeiten, mit ihren wichtigen Praxiserfahrungen präsent sind.

Kernfrage: Was ist eine konkrete Herausforderung, welche die verschiedenen Interessengruppen einer Bioregion zum gemeinsamen Handeln mobilisieren kann?

”Wir müssen uns wieder bewusst werden, wie wir mit dem System verbunden sind, in dem wir leben, und uns klarmachen: Es geht um meinen Ort”

Tobias Luthe, ETH Systemic Design Labs

Faden #2: Überblick schaffen

Es gibt bereits sehr viele Initiativen, die sich darum bemühen, eine nachhaltigere Schweiz zu gestalten und aktive *Changemakers* miteinander zu vernetzen, wie z.B. der [Impact Hub](#), das [One Planet Lab](#) (NGO), [Vert le Futur](#) (Kultur), das [Netzwerk der kantonalen Nachhaltigkeitsfachstellen](#) (Politik), [SDSN](#), die [Nachhaltigkeitswoche](#) (Akademie), oder [ÖBU](#), [Greenbuzz](#) und das [B-Lab](#) (Wirtschaft). So wurde uns mehrfach mitgeteilt, dass es “sicher nicht noch eine Plattform” braucht, sondern es vielmehr darum geht, die bestehenden “Bubbles” zu durchbrechen und einen Überblick zu schaffen, wer in welchen Bereichen am Wirken ist und was fehlt, um gemeinsam vorwärts zu kommen.

Entsprechend könnte ein *Bioregional Weaving Lab* Mehrwert generieren, indem es innerhalb einer Bioregion sichtbar macht, was schon alles läuft, wo Synergien bzw. Spannungen bestehen und was systemische Akupunkturpunkte sind, um den erwünschten Wandel ins Fließen zu bringen, wie das z.B. die [Wyss Academy](#) im Grossraum Bern macht. Entsprechend geht es oft weniger darum, neue Ideen zu generieren, sondern vielmehr darum, bestehende regenerative Kräfte zu fördern und aktiv miteinander zu verweben.

Kernfrage: Wie können wir die bestehenden regenerativen Kräfte besser miteinander verweben?

”Wir brauchen kein neues Netzwerk, sondern ein Durchbrechen der existierenden Bubbles”

Raimund Rodewald, Stiftung Landschaftsschutz Schweiz



Faden #3: Geschichten finden, die inspirieren

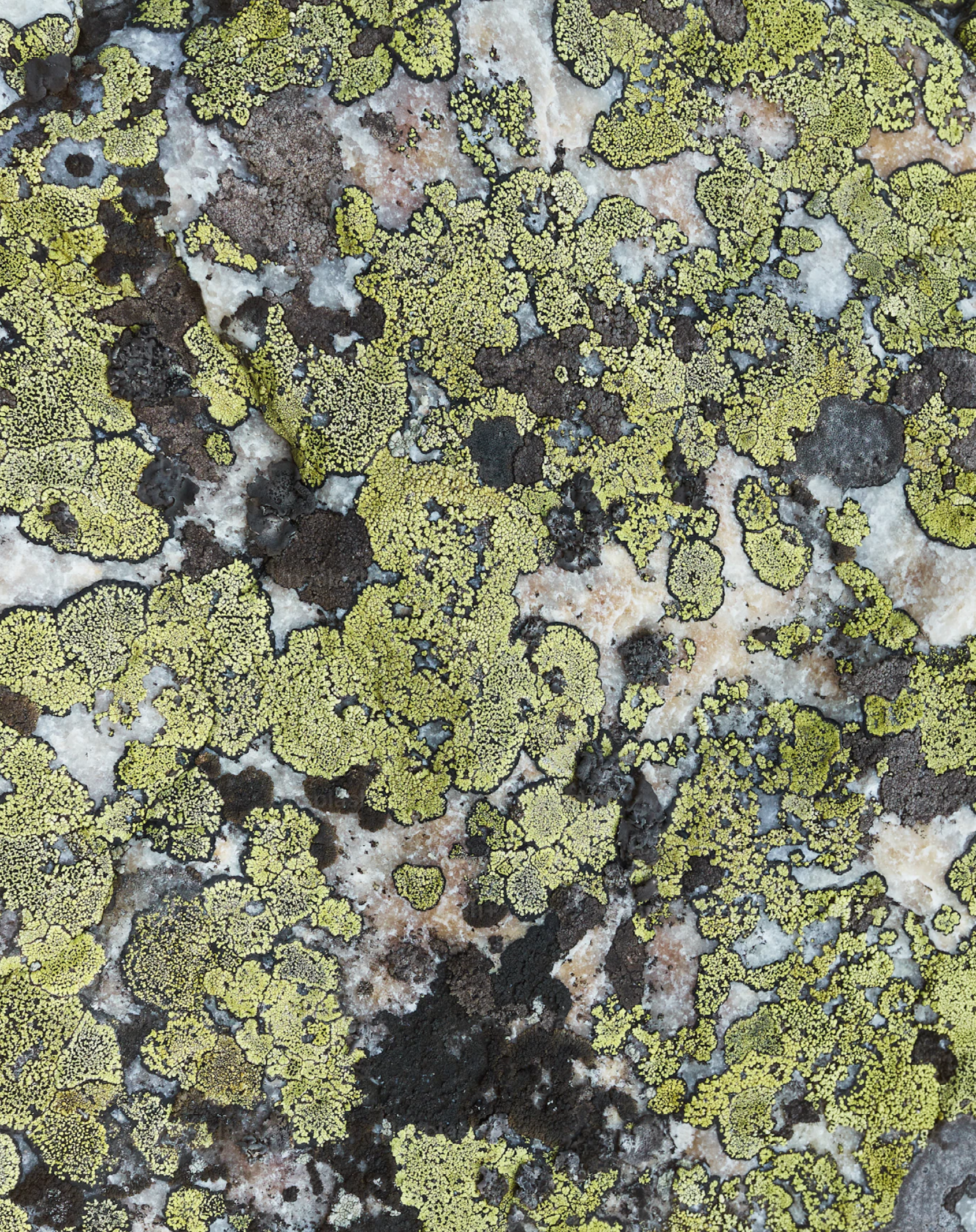
Ein zentraler Punkt, der oft genannt wurde, ist, dass es inspirierende und bewegende Geschichten braucht, um Menschen aus unterschiedlichen Ecken der Gesellschaft zu mobilisieren. Geschichten, die die Verbindung zur Region betonen und örtliche Mythen aufgreifen, können das lokale Engagement steigern. Diese sollten nicht dem derzeit allgegenwärtigen “Doom & Gloom” Genre folgen, sondern ein Narrativ erzählen, das Sehnsüchte aktiviert, die Lebensfreude stärkt und zum lustvollen Mitwirken inspiriert, wie z.B. die [Lachs Comeback Initiative](#) vom WWF.

Um die Vielfalt an Interessen abzuholen, braucht es oft unterschiedliche Teil-Geschichten, die dasselbe Ziel aus verschiedenen Perspektiven erzählen: jede:r soll sich darin wiedererkennen können und auf persönlicher Ebene angesprochen werden. Positive Praxisbeispiele und wissenschaftlich gestützte Öffentlichkeitsarbeit können helfen, Stigmatisierungen abzubauen und die Akzeptanz für neue Ansätze zu erhöhen. Dazu braucht es persönliche Erfolgsgeschichten von Menschen, die den Wandel schon heute mit Freude vorantreiben und als Rollenbilder fungieren können, wie z.B. die [Stories for Future](#) von Tsuku. Vieles ist schon da, aber wird nicht sichtbar gegen aussen.

Kernfrage: Welche Geschichten können zum lustvollen Mitwirken inspirieren?

”Wir müssen uns mit Lust nach vorne orientieren, statt Altes aufwändig zu bekämpfen”

Marlen Koch, Kleinbauern Vereinigung



Faden #4: Gemeinsam ins Machen kommen

Es gibt viele Foren, wo diskutiert wird, was es für den regenerativen Wandel braucht. Was es zu wenig gibt, sind Experimentierräume, wo man schnell ins gemeinsame Handeln kommt und so durch konkrete Erfahrungen von- und miteinander lernt und insbesondere auch Fehler machen darf. Dafür braucht es neben einem klaren Fokus auf konkrete Herausforderungen auch eine gute Prozessbegleitung, um auftretende Spannungen zielführend zu bearbeiten. Wie auch bei individuellen Konflikten kann eine neutrale Partei “von aussen” sehr hilfreich sein.

Ein *Bioregional Weaving Lab* sollte also dort ansetzen, wo bereits etwas läuft und man zusammen etwas anpacken kann, das wirksam, wertschöpfend und wertschätzend ist. Um aus dem gemeinsamen Handeln kollektiv und nachhaltig lernen zu können, ist es wichtig, systematisch auszuwerten, was funktioniert und was nicht, wie das z.B. die [Reallabore](#) des TdLab der ETH tun. Auf dieser Basis kann eine agile Gesamtstrategie formuliert werden, um Erfolgsgeschichten weiterzuspinnen, aus Fehlern zu lernen und Kräfte zu bündeln.

Kernfrage: Wie kommen wir schnell vom Diskutieren ins gemeinsame Handeln?

”Es ist wichtig, dass wir etwas schaffen, das Energie gibt und handlungsfähig macht“

Julia Brändle, WWF Schweiz



Faden #5: In Beziehungsarbeit investieren

Was sich wie ein roter Faden durch alle Interviews gezogen hat, ist die Erkenntnis, dass ein *Bioregional Weaving Lab* in erster Linie “Beziehungsarbeit” ist und es viel Zeit, Energie und auch Geld braucht, um diese Arbeit langfristig ausführen zu können. Wenn “Bubbles” durchbrochen und Brücken geschlagen werden sollen, braucht es vor allem Dialog, Übersetzungsarbeit und die Fähigkeit, ohne Vorurteile zuzuhören und die Perspektive anderer einzunehmen, wie das z.B. das [Ernährungsforum Zürich](#) ermöglicht. Dabei ist es wichtig, dass man sich gegenseitig besucht und damit die Realitäten der verschiedenen Akteuren einer Bioregion vor Ort kennenlernt, anstatt einfach eine Reihe von Workshops zu machen, z.B. mit dem [Systemic Cycles](#) Ansatz der ETH Systemic Design Labs.

Diese Beziehungsarbeit ist oft unsichtbar und findet informell sowie ohne Bezahlung statt, vergleichbar mit der “Care Arbeit”, die auch heute noch v.a. von Frauen verrichtet wird. Eine wichtige Frage ist also, wie wir *Weaving* als gesellschaftlich relevante Arbeit legitimieren und dadurch Ressourcen hinlenken können.

Kernfrage: Wie ermöglichen wir die kritische Beziehungsarbeit?

”Es braucht ‘Kümmerer:innen’, d.h. Menschen, die dafür sorgen, dass Begegnungen stattfinden und andere gestärkt werden”

Katharina Serafimova, Shareitt Schweiz

Faden #6: Systemische Finanzierung sichern

Wie in anderen Fäden bereits deutlich wurde, ist finanzielle Unterstützung unerlässlich, um bestehende Initiativen nachhaltig zu fördern und besser miteinander zu verweben. “Fehlendes Funding” wurde denn auch als grösstes Hindernis genannt, um den regenerativen Wandel voranzutreiben. Viele Initiativen kämpfen um die gleichen Finanzierungstöpfe und stehen so in Konkurrenz zueinander. Darüber hinaus haben die meisten Akteur:innen schlichtweg keine Kapazität, um an kollaborativen Prozessen teilzunehmen, da sie mit ihren eigenen Initiativen absorbiert sind. Insbesondere Landwirt:innen und selbständige Praktiker:innen müssen eine Entschädigung für ihren Aufwand erhalten, um an einem *Bioregional Weaving Lab* mitwirken zu können.

Entsprechend ist es entscheidend, von Anfang an eine solide Finanzierung sicherzustellen und mit nachhaltigen Quellen möglichst lokal zu verankern. In diesem Bereich gibt es aktuell viel Innovation wie z.B. das [BioFi Project](#) oder die [TransCap Initiative](#), welche den Weg für systemisches Funding auf bioregionaler Ebene aufbereiten. Schliesslich wurde aber auch kritisch geäussert, dass Geld je nachdem, wie es eingesetzt wird sowohl konstruktiv als auch destruktiv wirken kann. Die entscheidende Frage ist also, wie eine *gesunde* Finanzierung aussehen könnte.

Kernfrage: Wie kann eine gesunde Finanzierung gesichert werden?

”Es ist ein ‘mega Chrampf’, kleine Akteure zu bündeln. Wir brauchen eine Gesamtstrategie, um zusammen Fundraising zu machen”

Andreas Handke, GastroFutura

Wie es weitergehen könnte

Der Zweck dieser Vorstudie war herauszufinden, wie ein *Bioregional Weaving Lab* in der Schweiz aussehen könnte, um wirklich Mehrwert zu generieren. Unsere Interviews haben bestätigt, dass es schon sehr viele Initiativen auf lokaler, regionaler sowie nationaler Ebene gibt, die sich um die Regeneration unserer Heimat bemühen. Es stellt sich also primär die Frage, was fehlt, um den [“grossen Sprung”](#) in eine regenerative Gesellschaft zu schaffen.

Die Erkenntnisse aus dieser Vorstudie zeigen auf, dass der Ansatz, in Bioregionen zu denken, das Potenzial hat, die bestehenden Initiativen besser miteinander zu verweben und die breitere Masse der Bevölkerung durch ein Gefühl der Zugehörigkeit und direkter Handlungsfähigkeit zu mobilisieren, an der Regeneration ihrer Heimat aktiv mitzuwirken. Was es dazu braucht, ist das sorgfältige Verweben der sechs Fäden, die sich aus den Interviews kristallisiert haben. Des Weiteren bräuchte es einen zugänglicheren Namen, da *“Bioregional Weaving Lab”* bei vielen als zu abstrakt und schwer greifbar empfunden wurde.

Wir wollen insbesondere drei Ansätze weiter ausarbeiten:

Konkret in Zürich verorten

Wie wir gelernt haben, ist eine explizite Verortung um eine konkrete Herausforderung zentral für die Wirksamkeit eines *Bioregional Weaving Lab*. Es wurde mehrfach ausgesprochen, dass man eine solche Initiative nur in einer Region glaubwürdig anstossen könne, zu der man selbst einen persönlichen Bezug dazu hat. Falls wir ein *Bioregional Weaving Lab* initiieren möchten, wäre dieses also im Grossraum Zürich verortet, wo wir beide leben. Dieser kann bioregional unterschiedlich gedacht werden: vom Zuliefergebiet in die Stadt über das Seebecken bis hin zum Marmorera-See am Julierpass (GR), von welchem [die EWZ](#) einen grossen Teil ihrer Energie beziehen. Hier stellt sich die Hauptfrage, was die Geschichte wäre, die die vielen Interessensgruppen in dieser Bioregion mobilisieren könnte. Gleichzeitig könnten wir wohl gut an bestehende Initiativen wie das [Ernährungsforum Zürich](#), der [Impact Hub Zürich](#) oder die [Future Urban Society](#) anknüpfen.

**Mehr Überblick schaffen**

Ein wichtiger Wunsch, der vielfach geäußert wurde, war, mehr Überblick und Orientierungshilfen zu schaffen, um sich in der Vielfalt von Initiativen zurechtzufinden. Und auch uns wurde bewusst: Wir haben erst an der Oberfläche gekratzt. Neben den direkt involvierten 32 Akteur:innen, die in dieser Vorstudie direkt vertreten sind, wurden nur schon in diesem Austausch knapp 100 weitere Einzelpersonen, Organisationen und Initiativen aus allen Sektoren zusammengetragen. Ebenfalls gibt es bereits diverse Ansätze, um diese Vielfalt zu mappen, z.B. die [MoverMap](#) von #MoveTheDate Switzerland oder die kürzlich erschienene Studie "[Mapping Agroecology in Switzerland](#)".

Zwei heute nicht bediente Bedürfnisse, die sich abgezeichnet haben, sind **1) mehr Zugänglichkeit**: Eine Auflistung alleine hilft noch nicht unbedingt weiter. Vor allem Praktiker:innen haben limitierte Kapazitäten, um lange Listen durchzuarbeiten. Auch braucht es ergänzend zum Überblick **2) zielführende Vermittlung** von Informationen, Bedürfnissen und Möglichkeiten, um ein Pooling von Ressourcen zu ermöglichen.

Community of Practice aufbauen

Ein direktes Resultat aus dieser Vorstudie ist eine initiale Sammlung von Wünschen, Methoden und Lösungsansätzen, relevante Akteur:innen und thematischen Bereichen, welche in der Schweiz eine wichtige Rolle einnehmen. Es tauchten auch emergente Themen auf, die als Ausgangslage dienen können, um selektiv tiefer einzutauchen. Diese Sammlung bietet eine solide Basis, um mit der wachsenden Interessensgemeinschaft an einem *Bioregional Weaving* in der Schweiz gezielt weiterzuarbeiten und die identifizierten Potenziale konkret anzugehen. Der Fokus hier wäre, die diversen Akteur:innen in einer *Community of Practice* miteinander zu verweben und einen gemeinsamen Lernraum für *Bioregional Weaving* aufzubauen. Das [World Ethic Forum](#) denkt auch in diese Richtung und wäre eine mögliche Partnerin.

Wir hoffen, diese Vorstudie kann Impulse geben und möchten gemeinsam mit Interessierten und Kompliz:innen aus der Praxis, Wissenschaft und Förderung unsere Erkenntnisse verfeinern und weiterentwickeln. Zusammen mit der [Stiftung 3FO](#) freuen wir uns auf einen spannenden Dialog hin zu einer bioregional verwobenen, regenerativen Schweiz.

Resonanz und Feedback sind willkommen:

**Christa
Herrmann**

christa.herrmann@worldethicforum.com

**Michel
Bachmann**

michel@together-institute.org

The image features a light beige background with decorative curved lines in the corners. In the top right corner, several thin, overlapping black curves sweep across the space. In the bottom left corner, a similar set of thin, overlapping black curves is visible. Centered on the page is a quote in a bold, black, sans-serif font.

**“For we are storymakers,
not just storytellers.”**

— Robin Wall Kimmerer